

Kapitel 4

„Gold ist Geld, alles andere ist Kredit.“

John Pierpont Morgan.

Wenn das Vertrauen in die Papierwährung schwindet

Die Weltverschuldung

Allein seit dem Jahr des jüngsten Beinahe-Zusammenbruchs des Weltfinanzsystems 2008 sind die weltweiten Schulden um gewaltige 40 % auf **200 Billionen USD angewachsen**, also in nur sieben Jahren. Zum Vergleich: Die gesamte deutsche Jahreswirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP) umfasst 3,6 Billionen USD, die der USA, der größten Volkswirtschaft der Welt, etwa 15 Billionen.

Wie kam es zu dem rasanten Anstieg der Schulden? Um die Krise unter Kontrolle zu bekommen, senkten die Notenbanken ab 2008 die Zinsen auf nahe Null oder darunter und druckten Geld. Mit beiden Maßnahmen sollte die Realwirtschaft angekurbelt werden. Die Länder sollten aus den damals schon astronomischen Schulden „herauswachsen“. Stattdessen landeten die Tausenden von Milliarden als Spekulationsgeld in den Märkten für Aktien, Anleihen, Immobilien und den berüchtigten Derivaten. All deren Preise stiegen und steigen derzeit noch weiter. Und vieles, viel zu vieles, wurde auf Pump finanziert, weil die Zinsen rekordartig niedrig sind und der „Wert“ des Erworbenen ja immer weiter steigen würde.

So etwas ist in der Geschichte noch nie gut gegangen. Um aber einen Absturz zu verhindern, sehen sich die Notenbanken gezwungen, weiter Geld zu drucken und die Zinsen im Keller zu halten. Ansonsten müssten sie etwa fürchten, dass Schuldner, die auslaufende alte Kredite mit neuen Krediten „refinanzieren“ müssen, zahlungsunfähig würden. Das Szenario kann am Beispiel Griechenlands gut studiert werden: Um den Offenbarungseid zu vermeiden, dass alle bislang gewährten Kredite verloren sind, billigen die Gläubiger den Griechen immer neue Gelder zu. Das Verhängnisvolle ist nur, dass damit die Kreditblase immer weiter aufgeblasen wird, wie schon an der globalen Verschuldungsentwicklung der vergangenen sieben Jahre abzulesen ist. Irgendwann aber platzt jede Blase, das liegt in der Natur der Märkte seit alters her. Diesmal könnte es für alle gefährlich werden, auch für den Otto Normalverbraucher ohne Aktiendepot. Lebensversicherungen, private Zusatzrenten wie die betriebliche oder die Riesterrente ebenso wie berufsständische Pensionskassen basieren größtenteils auf Anleihen, besonders auf Staatsanleihen. Diese galten bislang als besonders sicher und daher hervorragend geeignet für langfristig stabile Anlagen – etwa für die Altersversorgung.

Was dabei leicht aus dem Blick gerät: Auch Anleihen werden an der Börse gehandelt und folgen den Gesetzen des Finanzmarkts, auch sie sind jetzt Teil der Spekulationsblase. Für den kommenden Crash fürchten Experten daher auch einen Einbruch bei den Anleihen, einen „Bond-Crash“ (Bond = Anleihe).

Der Grund: Wie die abnorme Zahl von 200 Billionen USD Weltverschuldung aufzeigt, lebt ein Großteil der Menschheit in einem Scheinwohlstand. Konkret: Die Ansprüche, die die Bürger über ihre in Anleihen angelegten Renten, Pensionen und Kapitallebensversicherungen besitzen, sind in ihrer Gänze gar nicht mehr einlösbar, ebenso wie die Ansprüche der Gläubigerstaaten gegen Griechenland. Wie sich ein Anleihe-Crash, verbunden mit einem rabiaten Einbruch bei den Preisen für andere Wertpapiere und Immobilien für den Einzelnen auswirkt, ist schwer abzusehen und von der individuellen Lage abhängig. Noch schwieriger sind Empfehlungen zur Vorsorge. Die enge Verklumpung von Regierungen und Finanzbranche lässt jedoch vermuten, dass Politik und Notenbanken alles tun werden, um die großen Finanzhäuser zu retten, auch auf Kosten der einfachen Bürger und Sparer. So werten Beobachter die bizarre Debatte über ein Bargeld-Verbot (die PAZ berichtete) ebenso als Warnsignal wie öffentliche Gedankenspiele des Internationalen Währungsfonds (IWF) und prominenter Ökonomen über eine pauschale Vermögensabgabe auf jedwedes Privateigentum. Für die Folgen des Spekulations-Kasinos sollen demnach ausgerechnet diejenigen bluten, die sparsam waren und gar nicht teilgenommen haben an dem Spiel, weil nur bei ihnen noch etwas zu holen ist.

Das aktuelle globale Geldsystem basiert also auf Schulden. Die Staaten geben Staatsanleihen aus, die dann von einer ausgewählten Gruppe an Großbanken und Finanzinstitutionen – in den USA heißen diese privilegierten Banken „*Primary Dealers*“ – mittels der Anleiheauktionen gekauft/verkauft und kontrolliert werden. Diese Finanzinstitutionen führen die Staatsanleihen dann in ihren Bankbilanzen als „*Aktiva*“, also als Vermögenswerte auf – in Wahrheit gelten diese Papiere sogar als die wichtigsten Sicherheiten, die die Banken besitzen. Die Banken geben ihr eigenes auf Schulden basierendes Geld aus – Gelder, die über Interbankenkredite, Hypotheken, Kreditkarten, Autokredite und ähnliches ins System gelangen. Das „*Geld*“ gelangt also mittels Krediten oder Schulden in die Wirtschaft. So gesehen handelt es sich bei diesem Geld nicht um reales Kapital, sondern um Schuldenverträge. Und weil dem so ist, ist das System auch inhärent gehebelt – es werden geliehene Gelder eingesetzt.

Führen wir uns noch einmal folgendes vor Augen:

Die Währung, die derzeit im US-amerikanischen Finanzsystem im Umlauf ist – also Bargeld in Form von Banknoten und Münzen – beläuft sich auf knapp über 1,2 BillionenUSD.

Nimmt man hier noch die Gelder mit hinzu, die kurz- bzw. längerfristig auf Bankkonten gehalten werden, beläuft sich das „*Geld*“ im System auf rund 10 BillionenUSD.

Im Vergleich dazu beläuft sich der US-Anleihemarkt auf über 38 BillionenUSD.

Und wenn man hier noch die auf diesen Anleihen basierenden Finanzderivate mit hinzunimmt, kommt man auf einen Betrag von über 191 BillionenUSD.

Und wir dürfen hier ja nicht vergessen, dass die vorgenannten Zahlen nur für die USA gelten.

Die weltweite Anleiheblase beläuft sich auf über 100 BillionenUSD. Und diese USD 100 Billionen wurden am Derivatemarkt, der sich auf über 555 BillionenUSD, als Sicherheit eingesetzt.

Noch einmal: Schulden sind Geld. Und an der Spitze der Schuldenpyramide stehen Staatsanleihen: US-Staatsanleihen, deutsche Staatsanleihen, japanische Staatsanleihen usw. Diese Papiere gelten als die sichersten Vermögenswerte einer Bank und werden bei Interbankenkrediten und Derivate-

Geschäften als Sicherheiten eingesetzt. Diese Titel gelten in unserem aktuellen Finanzsystem als die Crème de la Crème.

Wenn diese Blase platzt, werden die Auswirkungen daher nicht auf einzelne Branchen, Vermögenswerte oder Länder beschränkt sein, sondern es wird das gesamte System in Mitleidenschaft ziehen. Die kommende Krise wird kein weiteres 2008 werden. Die nächste Krise wird viel, viel schlimmer werden. Die Krise von 2008 wurde durch eine Implosion am Markt für Kreditausfallversicherungen ausgelöst. Zu jener Zeit belief sich der gesamte Markt für Kreditausfallversicherungen auf rund 50 bis 60 Billionen USD. Der Markt für Zinsderivate ist aber 10 Mal größer – er beläuft sich wie gesagt auf über **555 Billionen USD**. Und wenn dies geschieht, wird Silberpreis explodieren!

Fazit

Normalerweise ist es in der Marktwirtschaft so, dass sich Lieferengpässe auf die Preise auswirken. Ist dies bei einem Produkt nicht der Fall, könnte man annehmen, es gibt gar keinen Engpass. Ein weiteres Signal für einen Engpass wären Lieferschwierigkeiten bei bestimmten Produkten. Diese Auswirkung ist auf dem Silbermarkt bereits seit längerer Zeit spürbar, trotz der fallenden Preise. Diese sind, wie bereits dargelegt, auf die Maßnahmen von Comex und Co. zurückzuführen.

Es soll verhindert werden, dass die bereits bestehende Verknappung von Silber auch von der Bevölkerung wahrgenommen wird. Die Engpässe sollen durch die gezielte Information über den Preisverfall von Silber verschleiert werden. Die Bevölkerung nimmt zwei gegenläufige Informationen wahr und ist von diesen zunächst verwirrt. Die Fehlinformation wird durch die Medien und Silber-Basher verstärkt, die von einer Silberblase sprechen. Hinzu kommen gezielte Fehlinformationen der Analysten, die häufig für Banken tätig sind und die im Interesse ihrer Auftraggeber den Silberpreis niedrig reden.

Dies ist schon fast ein Krieg: Ein Krieg gegen die bare Münze, gegen Gold und gegen Silber. Es soll unter allen Umständen verhindert werden, dass das Vertrauen der Bevölkerung in Falschgelder schwindet. Dies wäre das sichere Ende vieler Banken und Politiker, das Ende des leichten Geldes und des unbemerkten Ausraubens der Bevölkerung durch die teils heimliche und immer schneller fortschreitende Geldentwertung. Die hierfür Verantwortlichen verdienen daran und wollen verständlicherweise keine Änderungen dieses Systems, da sie auf Kosten der Bevölkerung ein bequemes Leben genießen ohne selbst hart arbeiten zu müssen. Denn, das muss ganz klar gesagt werden: Diese Leute arbeiten nicht, sondern zocken die Bevölkerung ab und betiteln dies als Arbeit.

Sie können sich jedoch ganz einfach selbst wehren, indem Sie physisches Silber kaufen und dies außerhalb des Bankensystems lagern. Kümmern Sie sich nicht um die gezielt gestreuten Informationen, sondern vertrauen Sie Auskünften aus Quellen, die Ihnen nicht schaden möchten. Für Personen, die das Finanzsystem durchschaut haben, ist Silber das weltweit beste Investment. Kaufen Sie das derzeit völlig unterbewertete Silber, behalten Sie diese Anlage für Krisenzeiten und erfreuen Sie sich bis dahin an der Schönheit Ihrer Sammlung.

Altersvorsorge ii

ANEKDOTE von Michael Winkler (1.12.2004)

Haben Sie in den letzten Wochen eine Lebensversicherung abgeschlossen? Für sich oder für Ihre Kinder? **NEIN?** Dann sollten Sie das schnell tun! Am 1. Januar 2005 ist es nämlich vorbei mit den Steuerprivilegien, also der steuerfreien Auszahlung im Erlebensfall. Aber vielleicht lesen Sie doch lieber erst zu Ende, denn hier finden Sie ein paar Details, die Ihnen der nette Vertreter der großen Versicherung nicht so bereitwillig erklärt.

Stellen wir uns einmal vor, Ihr Urgroßvater hätte 1903 eine Lebensversicherung mit 20 Jahren Laufzeit abgeschlossen. Monatliche Einzahlungen von 5 Mark, was einer heutigen Kaufkraft von mindestens 100 € entspricht. Für diese 5 Mark hätte Ihr Urgroßvater damals 100 Pfund Brot kaufen können. Jeden Monat! Ihr vorausschauender Urgroßvater dachte damals so: Über 20 Jahre hinweg zahle ich 1.200 Mark (entsprechend 24.000 Pfund Brot) ein und bekomme von den guten Leuten der Versicherung dann 2.160 Mark (gleich 43.200 Pfund Brot) zurück. Tatsächlich wurde die Lebensversicherung Anfang 1923 ausbezahlt. Und Ihr prasserischer Urgroßvater hat das ganze Geld auch wirklich in Brot angelegt. In eine einzige Stolle zu 3 Pfund. Mehr war sein lebenslang angespartes Geld nämlich nicht mehr wert. Jetzt verstehen Sie auch, wieso ich in Brot gerechnet habe.

Für die Versicherung sah es ein wenig anders aus. Die hatte nämlich das Geld Ihres Urgroßvaters teilweise in Immobilien und Unternehmensbeteiligungen investiert, also in Werte, die damals in der Inflation nicht ihren Wert verloren. Die eingezahlten "24.000 Pfund Brot" blieben somit erhalten, aber jetzt gehörten sie der Versicherung. Also deren Aktionären, und nicht Ihrem Urgroßvater.

In den letzten 30 Jahren gab es eine hervorragende Möglichkeit, steuerlich begünstigt Kapital anzusparen. Die Direktversicherung durch Gehaltsumwandlung bot die Möglichkeit, bis zu 250 Mark im Monat in eine Lebensversicherung einzuzahlen. Auf dieses Geld fiel nur eine niedrige Pauschalsteuer an. Krankenkasse, Rentenversicherung und Pflegeversicherung wurden jedoch auch auf diesen Betrag fällig. Das so angesparte Geld wird nach wie vor steuerfrei ausbezahlt. Aber inzwischen müssen Sie für dieses Geld Beiträge an Ihre Krankenkasse bezahlen. Einfach so, im Nachhinein festgelegt. Sie haben keine Wahl, Sie müssen. Oh, hätten Sie vor 25 Jahren daran gedacht, sich diese Versicherung 2002 auszahlen zu lassen, hätten Sie nichts abgeben müssen. Aber nein, Sie waren so gierig, diese Versicherung bis 2004 laufen zu lassen. Da freut sich Ihre Krankenkasse.

In den Jahren 1995 bis 2000 brummte der Aktienmarkt. Wer da sein Kapital nicht verdoppelte, hat etwas falsch gemacht. Folglich stiegen auch die Lebensversicherungen dort groß ein. Eine Lebensversicherung ist eine große Firma, die es sich leisten kann, ihren Vorständen Monat für Monat Gehälter in einer Höhe zu bezahlen, für die ein gewöhnlicher Versicherter 30 Jahre Beiträge entrichtet hat. Wenn Ihnen jeden Monat eine Lebensversicherung ausbezahlt würde, einfach so, als Gehalt, dann sollte man doch erwarten, dass Sie ein hervorragender Experte sind. Aber nein, die hochbezahlten Experten der Lebensversicherungen verloren das eingesetzte Kapital ebenso wie das berühmte "Lieschen Müller", das ein paar tausend Mark auf Anraten ihres (ebenfalls überbezahlten) Bankberaters investiert hatte. Anders als Frau Müller halten sich die Herren Vorstände an anderen Leuten schadlos. Sie reduzieren einfach die prognostizierten Auszahlungen an ihre rechtlosen Geldgeber, nämlich an Sie und mich, die Versicherten. Aber die Gehälter der hohen Herren wurden trotz so offensichtlicher Fehlleistungen nicht gekürzt.

Folglich sollten Sie schnellstens für Ihre Kinder einen Versicherungsvertrag abschließen, mit 50 bis 60 Jahren Laufzeit, denn so waren Sie das heutige Steuerprivileg bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts hinein. Und, wie Ihnen die oberen Absätze zeigen, ist dieses Geld absolut sicher angelegt. Sicher für die Versicherung, die aus den Beiträgen für Ihre Altersvorsorge den eigenen Vorständen die traumhaften Gehälter bezahlt.

Bemühen wir noch einmal Ihren Urgroßvater. Zur Geburt Ihres Großvaters legt er ein Sparbuch an, mit 1.000 Mark darauf. Dieses Sparbuch finden Sie heute, 100 Jahre später, auf dem Speicher. Abgesehen davon, dass die Bank ein Konto, das so lange ohne Nachricht war, längst eingezogen hätte, sähe die Rechnung so aus: 100 Jahre Laufzeit, bei durchschnittlich 2 Prozent Zinsen, hätten daraus 7.244,65 Mark werden lassen - entsprechend 3.699,40 €. In Brot ausgedrückt hat der Urgroßvater 20.000 Pfund "eingezahlt", aus denen in 100 Jahren mit Zins und Zinseszins knappe 4.000 Pfund wurden. Aber selbst diese Rechnung zeigt nicht die ganze Wahrheit. Das Geld des Uropas wurde 1923 im Verhältnis von eins zu einer Billion abgewertet. 1948 wurde es nochmals um eins zu zehn abgewertet. Aus dem Vermögen von 1904, die diese 1.000 Mark damals waren, wurden in 100 Jahren 0,4 Millionstel Cent.

Schön, oder besser, unschön. Schlagen wir uns auf die Seite der Gewinner. Lassen wir den lieben Urgroßvater das Konto in Dollar führen. 1.000 Goldmark entsprachen 238,10 Golddollar (Wechselkurs 1 USD: 4,20M). Nach 100 Jahren zu 2 Prozent sind daraus 1.728,57 Dollar geworden, oder 1.329,67 € (Wechselkurs 1USD = 0,76923€). Das sieht doch schon wesentlich besser aus als die 0,4 Millionstel Cent in deutschem Geld? Aber in Brot gerechnet, wäre es weiterhin ein Verlustgeschäft.

Gibt es folglich nur schlechte Geldanlagen? Wäre es also besser, alles Geld zu Lebzeiten zu verprassen? Nun, es gibt ein paar Dinge, die den Wert besser erhalten oder sogar steigern. Beginnen wir mit der Abteilung Glücksspiel.

Ihr mittlerweile wohlbekannter Uropa beschloss, seinen Tausender in Sachwerte anzulegen, also in Grund und Boden. Am meisten Land bekam er damals in Ostelbien. Ein paar Hektar Ackerland. Falls er das nicht schon 1918 verlor, wurde er es 1945 los. Heute gehört das Land einem Polen. Wäre Ihr Ahnherr bescheidener gewesen und hätte sich mit ein paar tausend Quadratmeter am Stadtrand von München oder Stuttgart begnügt, dann... Ja, dann hätten Sie gewonnen! Das Grundstück wäre heute Millionen wert. Sogar in Brot. Aber, wie gesagt, es war ein Glücksspiel. Es kam auf den richtigen Ort an.

In den USA gibt es für Aktien den "**Dividend Re Investment Plan**", bei dem gezahlte Dividenden gleich wieder in Aktien dieses Unternehmens angelegt werden. Auf diese Weise vermehrt sich der Aktienbestand ähnlich wie das Geld auf dem Sparbuch. Ihr Urgroßvater hätte einen solchen "DRIP" abschließen können. Dabei gab es genügend Nieten, die längst von Kurszettel verschwunden sind. Der Hauptgewinn wäre Coca Cola gewesen. 238,10 USD, im Jahr 1904 in einen DRIP eingezahlt, und Sie wären heute Multimillionär. Aber wer hätte 1904 auf braune Brause gesetzt?

Aber es gab auch sichere Anlagemöglichkeiten. Wer 1904 die 238,10 USD einfach in den Index Dow Jones investierte und diese Investition seither durchhielt, erzielte eine mittlere Rendite von 7 bis 9 Prozent (wieder werden alle Dividenden reinvestiert). Das ergibt zwischen 206.603,57 Dollar und 1.316.414,61 USD. Klasse, oder? Doch auch hier ist ein Haken dabei. 1904 wusste niemand, dass die USA zwei Weltkriege gewinnen und das gesamte Jahrhundert dominieren würden. Nebenbei wurde in diesen beiden Weltkriegen deutsches Vermögen in den USA enteignet. Firmenvermögen und auch Privatvermögen. Womöglich hätte das auch Ihren Urgroßvater getroffen. Wie sein ostelbisches Land heute einem Polen gehört, gehört sein in Amerika angelegtes Geld heute der US-Regierung. Virtuell

jedenfalls, denn die hat es längst ausgegeben, um damit Bomben auf Vietnam oder sonstwo zu werfen.

Es gibt aber ein Mittel, Vermögen zu erhalten, im Inland und ohne jedes Risiko. Während ein Sparbuch mit 1.000 Goldmark darauf heute höchstens noch bei einer Antiquitäten-Versteigerung ein paar Euro erzielen würde, hätte ein kleines Säckchen mit 50 Goldstücken zu 20 Mark heute immer noch seinen Wert. Aktuell kostet ein solches Goldstück runde 90€. Die 50 "Goldfüchse" hätten mithin einen Wert von runden 4.500€ (Anmerkung: Stand 2015. 1 Unze bei ca. 1015€ wären heute demnach schon 12.250€). Was bedeutet, dass Gold als Bargeld genau jene Wertsteigerung erfahren hat, die weiter oben für das Sparbuch errechnet wurde. Diese Wertsteigerung wurde durch die beiden Inflationen 1923 und 1948 nicht beeinträchtigt. Sie brauchten dafür keine Grundsteuer zu entrichten und "feindliches Ausland" konnte Ihr Konto nicht konfiszieren. Dieses kleine Säckchen mit Goldmünzen hätte sogar ins Fluchtgepäck gepasst. Nur einmal war Ihr Erbe in Gefahr: Unter Hitler war privater Goldbesitz verboten. Genau wie in den USA, nebenbei gesagt. Während Sie in Deutschland gleich nach dem 2. Weltkrieg Ihr Gold wieder hervorholen durften, blieb im Hort der Freiheit USA das Verbot bis 1971 in Kraft.

Niemand kann in die Zukunft sehen. Wie lange es den Euro geben mag, die Aktien welchen Landes in diesem Jahrhundert hohe und sichere Erträge abwerfen, wo ein Grundstück liegen sollte und welche Lebensversicherung Ihnen am meisten Geld erwirtschaftet, das kann Ihnen heute niemand sagen. Die einzige Konstante in den letzten Jahrtausenden war das Gold. Eine Goldmünze von Kaiser Augustus oder von Kaiser Wilhelm mag heute nicht mehr die Kaufkraft haben, die sie bei ihrer Entstehung hatte, aber sie ist nicht wertlos geworden. Im Gegensatz zum Papiergeld von Kaiser Wilhelm. Nur verdienen die Banken am Gold nichts, ebenso wenig die Lebensversicherungen. Deshalb raten die Ihnen vom Gold ab.

Die Zeiten werden unsicherer. Was vor 10, 15 Jahren galt, gilt heute immer weniger. Eines ist jedoch geblieben und wird auch in Zukunft sicher bleiben: **Gold**. Denken Sie vielleicht noch einmal nach, bevor Sie für Ihre Kinder einen Vertrag unterschreiben, der 60 Jahre Laufzeit haben soll. Noch ist Gold erschwinglich, mit etwa 450 Dollar pro Unze. Prognosen nennen Preise von 500 bis 6.000 Dollar für die nächsten fünf Jahre. Solche Wertsteigerungen sind steuerfrei - und weitaus höher als das, was Ihnen Lebensversicherungen bieten können. Obendrein haben Sie dabei die Gewissheit, dass sich nicht zuerst irgendwelche hohe Herren ihre Taschen füllen und Ihnen nur die Brosamen überlassen.

Anmerkung: Der Krügererrand, 1 Unze Gold, wurde beim Verfassen dieses Artikels (1.12.2004) zu 325€ verkauft. Am 4. Januar 2006 musste man dafür 458€ bezahlen. Am 12. Februar 2008 kostete der Krügererrand schon 655€. Anmerkung von 2016 (Dezember) 1 Unze Gold 1.100€.

Die Kaufkraft von Silber und Gold

Der Fall Brexit - Warum sollte ich lieber in Silber und Gold investieren, als Aktien zu kaufen?

Auch wenn der Ankauf von Gold und Silber keine Zinsen bringt, kann eine solche Investition als eine Art Versicherung gesehen werden, vor allem in der heutigen Zeit, wo unser Geld viel schneller an Wert verliert, als uns lieb ist.

Sehen Sie folgendes Beispiel:

Eine Person kaufte einem Tag vor dem Brexit für 100.000 Britische Pfund Goldmünzen, während eine andere Person das Geld auf die Bank brachte. Die erste Person macht dank des Goldkursanstiegs einen Gewinn von 23%, wobei der Gewinn bei Silber sogar 31% betrug. Hätte die Person das Geld bereits in Januar 2016 in Edelmetall investiert, dann wäre sogar ein Plus von 45% in Gold und 59% in Silber möglich gewesen. Der Pfund hingegen brach beim Brexit stark ein und das Geld war über Nacht über 10% weniger wert.

Anhand dieses Beispiels ist ganz einfach erkennbar, dass Geld und Aktien im Gegensatz zu Edelmetallen sehr schnell an Kaufkraft verlieren können.

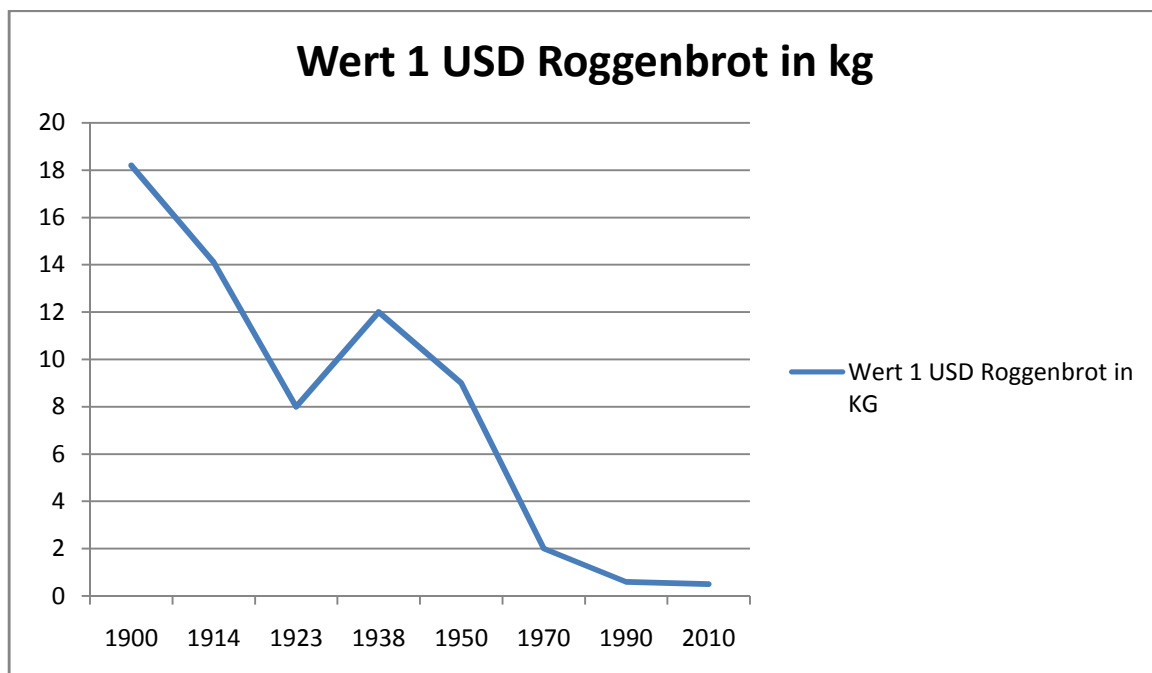
Der Focusⁱⁱⁱ(Regional: 06.09.2013)schrieb zur Kaufkraft von Gold im antiken Rom folgendes

„Mit einem „Aureus“ 8,19 g – wie die Goldmünzen damals hießen – konnte man etwa fünf Schweine oder 25 Gänse kaufen. Auch sechs Paar Schuhe waren für eines der gut sieben Gramm schweren Goldstücke zu haben, geht aus einer Zusammenstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier hervor. Arme Menschen kamen im Jahr mit vier bis fünf Goldmünzen aus. Für einen Sklaven musste man allerdings 20 „Aureus“ hinblättern.“

Durch das immerwährende Kreditsystem nimmt die Kaufkraft von Papierwährungen auf natürliche Weise ab. Wer sich also seine Bonität über Jahrzehnte hinweg erhalten möchte, muss stattdessen auf reale Werte setzen. Die Klassiker in diesem Bereich sind die Edelmetalle Gold und Silber.

So verliert Papiergeld beständig an Wert

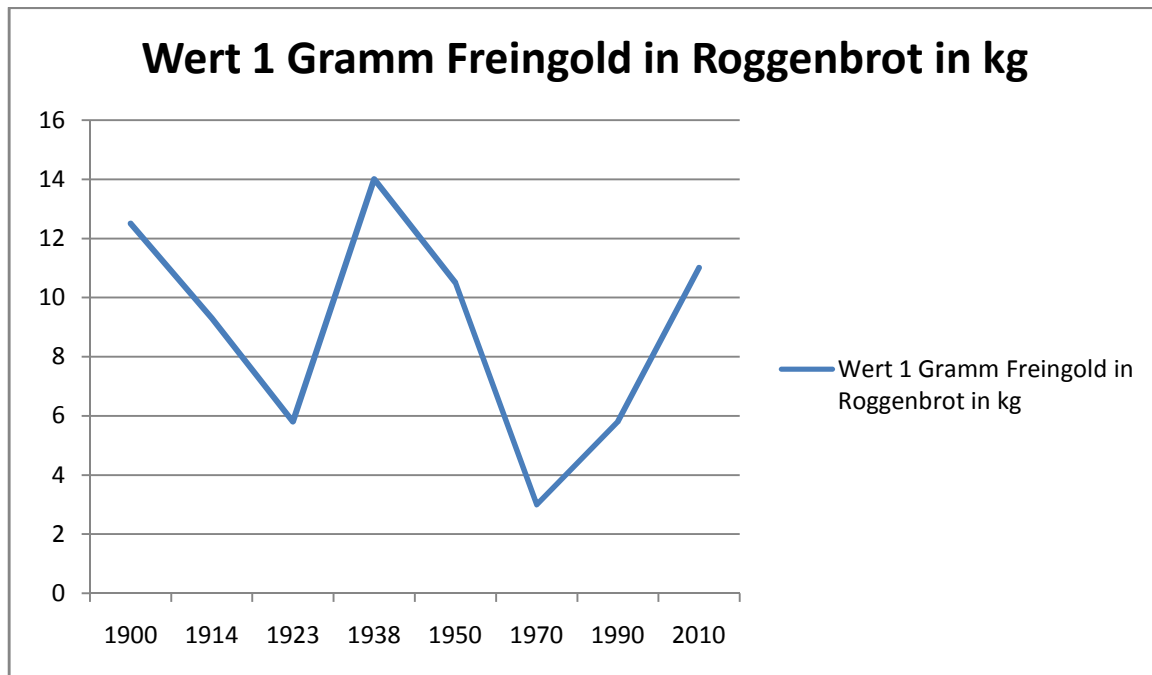
Wert von 1 USD in Roggenbrot (in kg)



In dieser Grafik sehen Sie die Wertentwicklung USD. Im Jahr 1900 erhielten Sie für einen Dollar noch nahezu 19 Kilogramm Brot. Seither verliert der Dollar immer weiter an Wert.

Nun stelle ich die Wertentwicklung von Gold im gleichen Zeitraum dagegen:

Wert von 1 g Feingold in Roggenbrot (in kg)



Kaum zu glauben aber wahr. Noch heute bekommen Sie für 1 Gramm Feingold noch fast genauso viel Brot wie im Jahr 1900.

Die Werteentwicklung von Gold im Vergleich:

Der Unterschied ist nicht zu übersehen. Sowohl die Kaufkraft des US-Dollars als auch die aller anderen Währungen schwankt. Nur in der Zeit des klassischen Goldstandards halten sich die Kaufkraft des Edelmetalls und die des Dollars die Waage. In Krisenzeiten hingegen nimmt die Kaufkraft der Währung zu, da die Staatskassen in dieser Zeit häufig zusätzlich belastet werden.

Das Bretton-Woods-System führt zu einer leicht rückläufigen Kaufkraft beider Währungen, welche sich die Waage hält. Der Fehler dieses System bestand darin, den klassischen Goldstandard um einen, auf reinem Vertrauen basierenden US-Dollar-Standard zu erweitern.

Seit Beginn des Fiat-Money-Systems sinkt die Kaufkraft des USD stetig. Der Wert des Goldes hingegen steigt seither auf historische Werte.

Die Kaufkraft einer Papierwährung ohne Deckung kann bis auf ein Minimum sinken, wie die vielen Geldentwertungen der Geschichte gezeigt haben. Für 1 Gramm Feingold hingegen werden Sie zu jeder Zeit einige Kilogramm Roggenbrot erwerben können.

Fazit: Im Gegensatz zu Papierwährungen ist Gold eine Währung, deren Kaufkraft steigt.

ⁱ<http://www.preussische-allgemeine.de/nachrichten/artikel/experte-im-oktober-krachts.html>

ⁱⁱ<http://www.michaelwinkler.de/Pranger/011204.html>

ⁱⁱⁱhttp://www.focus.de/regional/trier/museen-trierer-goldschatz-was-war-eine-roemische-muenze-wert_aid_1093171.html